

Verschwörungstheorien – oder ist doch etwas dran?

Es ist nicht leicht, sich eine sachgerechte Meinung zu bilden. Wie sollen wir damit umgehen, wenn Mitmenschen überzeugt erklären, das Coronavirus sei als Biowaffe in einem Labor entwickelt worden oder die Mund-Nase-Bedeckung wäre – wissenschaftlich erwiesen – komplett unnötig?

Ein Beitrag
der Betriebs-
psycholog*innen
aus dem Bereich
Lifecare von
TÜV Rheinland.

Vermutlich gingen Ihnen auch schon Fragen durch den Kopf wie: „Was soll ich glauben? Wie kann ich eine klare Haltung entwickeln, wenn ich nicht mehr weiß, wer Recht hat: Arzt Dr. Wodarg oder Virologe Prof. Drosten? Merkel oder Trump?“



Sind Zweifel in uns geweckt, nehmen wir immer mehr widersprüchliche Informationen wahr und unsere Unsicherheit nimmt zu.

Erklärungstheorien über die Phänomene unserer Welt stellen wir Menschen schon seit jeher auf. Wir beleuchten heute, was dazu führen kann, dass Menschen Fake News und Verschwörungstheorien Glauben schenken und was uns hilft, diese vom aktuellen Kenntnisstand der Wissenschaft zu unterscheiden.

DIE WELT ERKLÄREN

Psychologe Jan-Willem van Prooijen beschreibt Verschwörungstheorien als eine Folge des Strebens der Menschen, sich die Welt zu erklären. Dieser Wunsch ist umso stärker, je mehr Unsicherheit herrscht. Die Gefahr: Wenn wir nur wenige (oder unüberschaubar viele) Informationen zur Verfügung haben, tendieren wir dazu, fälschlicherweise eins und eins zusammenzuzählen oder komplexe Sachverhalte zu vereinfachen.

So kann es beispielsweise dazu kommen, dass wir unseren leidenschaftlichen Regentanz, auf welchen tatsächlich ein Regenschauer folgt, als Ursache für den erhofften Wetterumschwung „identifizieren“.

MERKE

Menschen suchen nach Erklärungen für ihre Umwelt. Dabei unterlaufen uns häufig Urteilsfehler: Wir vereinfachen komplexe Zusammenhänge oder „erkennen“ Muster, wo gar keine vorliegen. Darum ist wissenschaftliche Forschung so wichtig.

VERBORGENE MOTIVE?

Nach van Prooijen spielen weitere evolutionär bedingte Muster eine Rolle: Das Interesse an verborgenen Motiven anderer Menschen und eine angeborene Angst vor feindlichen Gruppen. Wer zudem hohes Misstrauen oder ein Gefühl von Hilflosigkeit empfindet, wird auf Theorien über „verdeckte Mächte mit böartigen Interessen“ vermutlich leichter anspringen.

Das knifflige an der Situation: Die Minderheit, die an eine Verschwörungstheorie glaubt, empfindet ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber dem Diskurs öffentlich anerkannter Experten und gegenüber der vorherrschenden Meinung. Gegenargumente werden dann als Teil einer Ablenkungsstrategie der „bösen Macht“ oder als Beweis einer bereits verblendeten Mehrheit gewertet. Die tragische Folge: Eine sachliche Prüfung von Tatsachen ist angesichts der verallgemeinerten Abwehrhaltung nur schwer möglich.

WIR SEHEN, WAS WIR DENKEN

Wie eine (leider irreführende) Bestätigung wirkt in diesem Zusammenhang ein unter Psycholog*innen bekanntes Wahrnehmungsphänomen: Wir nehmen Informationen stärker wahr, die unsere Annahmen stützen und übersehen Indizien für die gegenläufige Position. Ohne es zu wollen, finden wir nun ständig Bestätigungen für unsere Theorie und schließlich „den Beweis“. Alle Fakten sprechen dafür – schaut doch nur hin!

Selektive Aufmerksamkeit ist hier das Stichwort: ein automatischer Aufmerksamkeitsfehler, dem wir alle (!) unterliegen – es sei denn, wir arbeiten bewusst dagegen an. Sehr eindrucksvoll veranschaulicht dies ein berühmtes Experiment von Daniel Simons und Christopher Charbis. Probieren Sie es selbst aus in unserer Übung am Ende dieser Seite, es lohnt sich!

MERKE

Geheimes oder exklusives Insiderwissen über vermeintliche „Feinde“ haben eine besondere Anziehungskraft auf uns Menschen – dieses sollten wir besonders umsichtig auf den sachlichen Prüfstand stellen.

Mehr erfahren:



[NDR Podcast Coronavirus-Update](#) mit Prof. Drosten, Folge 40 (12.05.2020)

Kurzes [Video](#) zum Umgang mit „Verschwörungstheorien“ im privaten Umfeld von www.zeit.de

Übung.

Experiment.

Probieren Sie hier das Experiment von Simons und Charbis selbst aus.

Schauen Sie sich dazu die kurze Filmsequenz an. Darin sind drei Basketballerinnen in weißen und drei in schwarzen T-Shirts zu sehen.

Die Aufgabe für Sie als Zuschauer*in: Wie oft passen die weißen Spielerinnen den Ball untereinander hin und her?

Der [Videoclip](#) und damit die Aufgabe dauern weniger als zwei Minuten. Legen Sie direkt los.

Wichtig: Lesen Sie unbedingt erst danach den nächsten Absatz!



© 2010 Daniel J. Simons

NACH DEM SCHAUEN DES VIDEOS:

Haben Sie den Gorilla entdeckt? Falls nein: Sie sind in guter Gesellschaft. Falls ja: Haben Sie bemerkt, was sich noch verändert hat? Konnten Sie trotzdem die richtige Anzahl der Ballwechsel ermitteln?

Wenn wir das Video mit dem entsprechenden Vorwissen ansehen, erscheint es uns unglaublich, dass nur etwa die Hälfte der Studienteilnehmer*innen das so „Offensichtliche“ bemerkt. Die wichtige Erkenntnis: Unser Gehirn ist schockierend gut darin, Reize auszublenden, die nicht in unser Denkmodell passen.



Tipps.

Wie können wir unseren „Autopilot“ im Gehirn ausschalten?

#KOMPLEXITÄT

Seien Sie zunächst offen für verschiedene Erklärungsansätze. Nehmen Sie sich Zeit, Aussagen und Zusammenhänge zu lesen und zu verstehen. Die Situation ist vielschichtig und neue Erkenntnisse lösen regelmäßig bisherige Erklärungen ab. Seien Sie misstrauisch bei einfachen Erklärungen, die auf nicht nachprüfbar „Argumenten“ (also eigentlich Behauptungen) basieren.

#QUELLEN

Halten Sie sich an Informationen von Fachleuten aus der Wissenschaft, wenn es um wissenschaftlich Erkenntnisse geht – und stellen Sie sicher, dass sie dies nicht nur selbst von sich behaupten. Für Corona heißt das: Expert*innen sollten erstens über eine sehr spezifische Fachkunde in SARS-CoV-2-Viren verfügen und zweitens in der Wissenschaft international anerkannt sein (z.B. einsehbar über deren aktuelle wissenschaftliche Publikationen in renommierten Fachzeitschriften mit unabhängigen Gutachtern, sogenannte Peer-Reviews).

#ARGUMENTE

Schauen Sie sehr genau hin, welche Argumente zur Unterstützung einer These herangezogen werden. Wurden diese von einem anerkannten wissenschaftlichen Publikum geteilt? Für Laien ist es leider schwer, das zu prüfen. Eine Orientierung bietet die Einschätzung der öffentlich-rechtlichen Medien und von Qualitätsmedien. Die dort arbeitenden Wissenschaftsjournalist*innen verfügen in der Regel über ein größeres Hintergrundwissen zur Einschätzung der Sachlage. Das macht auch einen wichtigen Unterschied zu sozialen Medien aus, in denen viele ungefiltert, aber eben auch ungeprüft, ihre persönliche Position zum Ausdruck bringen.

#DEMUT

Führen Sie sich immer wieder vor Augen: In sehr vielen Punkten gibt es bisher kein vollständiges Wissen, denn das Virus ist neu und das wird auch noch einige Zeit so bleiben. Behalten Sie das auch im Kopf, wenn Sie „ihre“ Wahrheit mit anderen teilen. Wahrscheinlich haben Sie in den vergangenen Monaten auch schon selbst festgestellt, dass sich Ihre persönlichen Meinungen und Bewertungen immer wieder geändert haben.

#AKZEPTANZ

In einer komplexen Welt existieren selten vollkommen eindeutige Antworten. Im wissenschaftlichen Austausch ist es sogar eine Pflicht seriöser Forscher*innen, eigene Erkenntnisse zur Diskussion zu stellen und Kritik einzufordern.

Fazit: Wir tun gut daran, unseren Wissensstand ebenso wie unsere Position immer wieder zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen. Wenn wir es schaffen, Unsicherheiten und Widersprüche auszuhalten und Gegensätzliches auch nebeneinander zu akzeptieren, kommen wir leichter durchs Leben.

Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf.

#gemeinsamdurchdiekrise

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Dipl.-Psych. Iris Dohmen
Fachgebietsleiterin Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie
AMD TÜV Arbeitsmedizinische Dienste GmbH
Alboinstr. 56 · 12103 Berlin
Tel. 0800 66 49 06 20
gemeinsamdurchdiekrise@de.tuv.com